

# Posener Zeitung.

№ 292.

Freitag den 14. Dezember.

1855.

## Bekanntmachung.

Die Direktion der Provinzial-Hülfskasse bringt unter Bezugnahme auf §. 12 ihrer Statuten und unter Modifikation der neulichen Bekanntmachung vom 22. v. Mts. hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß von ihr, wie bisher, so auch für die Zukunft, Darlehne zum Zinsfuß von 5 % werden ausgegeben werden.  
Posen, den 10. Dezember 1855.

Die Direktion der Provinzial-Hülfskasse.  
von Nordenflicht. Dähne. Boy. Gäde.

Berlin, 13. Dezember. Se. Majestät der König sind gestern nach Neu-Strelitz gereist.  
Se. Majestät der König haben Allernädigst geruht: dem Landrathe a. D. von Cohaufen zu Coblenz die Kammerherrnwürde; und dem Vorsteher des Geheimen Journals und der Registratur des k. Staatsministeriums, Hofrath Vesse, den Charakter als „Geheimer Kanzleirath“ zu verleihen; so wie dem Grafen Hermann zu Dohna auf Kohenau im Kreise Luben, und dem Premier-Lieutenant von der Bede, aggregirt dem 5. Artillerie-Regiment, die Erlaubniß zur Anlegung des von des Sultans Majestät ihnen verliehenen Mechtildis-Ordens vierter Klasse zu erteilen.  
Der praktische Arzt Dr. Weiß zu Charlottenbrunn ist zum Kreisphysikus des Kreises Neurobe, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Neurobe, ernannt worden.  
Der bisherige Hülfsarbeiter Franz Adolph Richard Arnoldt ist zum Marine-Sekretariats-Assistenten ernannt worden.  
Abgereist: Se. Exc. der Wirkliche Geheime Rath, Erbhofmeister in der Kurmark Brandenburg und Gesandter im Haag, Graf von Königs-march, nach Posen; Se. Erlaucht der Graf Alfred zu Stolberg-Stolberg, nach Stolberg.

## Telegraphische Depeschen der Posener Zeitung.

London, Mittwoch, 12. Dezember. „Morning Post“ meldet als authentisch, daß Kars den Russen übergeben worden sei und das Kmetz entkommen ist.  
Die Bant von London ist ermächtigt worden, 475,000 Pfd. Noten über den bisher fixirten Betrag auszugeben.  
Paris, Mittwoch, 12. Dezbr. Der heutige „Moniteur“ theilt mit, daß Marshall Pelissier das Großkreuz des spanischen Ferdinands-Ordens erhalten habe.  
Der spanische Kriegsminister O'Donnel hat dem französischen Gesandten zu Madrid angezeigt, daß die Königin von Spanien den Vorsatz habe, dem französischen Gouvernement eine Anzahl von Ordensdekorationen für die orientalische Armee zur Disposition zu stellen.

## Deutschland.

Preußen. (Berlin, 12. Dez. [Vom Hofe; Subskriptionsbälle; Weihnachtsmarkt; Wohlthätigkeit.] Se. Maj. der König ist heut Morgen an den großherzoglichen Hof nach Strelitz abgereist, um dem Großherzog einen Besuch zu machen. Wie es heißt, findet während der Anwesenheit des Königs dort eine große Jagd statt. Soweit bis jetzt bestimmt, kehrt des Königs Majestät am Sonnabend von Strelitz nach Charlottenburg zurück. — Der Prinz Friedrich Wilhelm wohnte gestern Vormittag einer zweistündigen Sitzung im Handelsministerium bei und fuhr alsdann um 2 Uhr nach Potsdam. Se. k. Hof nahm dort mit andern hohen Personen Theil an der vom Offiziercorps veranstalteten Schlittenpartie und der darauf folgenden Festlichkeit im Kasino und traf heut Nachmittag 2 Uhr hier wieder ein. Zum Diner hatten General v. Wrangel und andere hohe Militärs Einladungen er-

halten. — Bei dem Ministerpräsidenten v. Manteuffel findet morgen die zweite Soirée statt. Die übrigen Kabinetmitglieder haben ihre Salons noch nicht geöffnet und darum auch noch keine Einladungen ergehen lassen. — Wie schon gemeldet, hat unser Generalintendant bereits Alles vorbereitet, um während der Karnevalszeit im k. Opernhause Subskriptionsbälle zu geben. Ihre Zahl wird sich nur auf drei beschränken und bedarf es zur Theilnahme erst einer besondern Anmeldung; auch soll der Preis des Billets, der früher 1 1/2 Thlr. und 1 Thlr. betrug, jetzt noch erhöht werden. Diese Subskriptionsbälle sollen einen ganz besondern Glanz erhalten und werden auch J. M. und die Mitglieder der königl. Familie sie durch ihren Versuch verherrlichen. — Seit gestern steht unser Weihnachtsmarkt auf dem Schloßplatz, derselbe ist aber sehr schwach besucht. Von seinem früheren Glanze ist nichts mehr zu schauen, da die Käufer schon seit Jahren es vorziehen, ihre Einkäufe in Ladengeschäften zu machen. Nur die Landleute suchen sich ihren Bedarf noch auf dem Markt auf und finden denselben auch meist in den vielen Groschenbuden, deren Besitzer ihre Waaren durch das unaufhörliche Geschrei: „Einen Groschen das Stück“ anpreisen. — Die große Noth, welche bei der gegenwärtigen Theuerung über unsere Armen gekommen ist, sucht der Wohlthätigkeitsverein unserer Stadt auf jede Weise zu mildern. Vor allen Dingen will man Brod für sie schaffen und stellt darum in den Stadtbezirken Sammlungen an. Von dem Ertrage sollen 5-Groschenbrode angekauft und diese den Armen zu 3 Sgr. überlassen werden. — Zu wünschen ist nur, daß die zu diesem Zwecke veranstalteten Kollekten reich ausfallen, damit den Armen dauernd geholfen werden kann. Zunächst sollen die reichen Bewohner unserer Stadt, welche die Beletagen der Häuser einnehmen, um Beiträge angegangen werden.

[Allgemeines Landesgewicht.] Der von dem Handels- und Finanzminister dem Hause der Abgeordneten zur Berathung übergebene Entwurf zu einem Gesetze, betreffend die Einführung eines allgemeinen Landesgewichts, lautet in seinen ersten 6 Paragraphen:

§. 1. Das durch die Verordnung vom 31. Oktober 1839 (Gesetzsammlung 1839, Seite 325) zunächst für den Zollverkehr eingeführte Pfund soll fortan die Einheit des preussischen Gewichtes sein. Das preussische Pfund ist hiernach gleich einem Pfunde und 2,209,188,118 Roth des bisherigen preussischen Gewichtes. Es wird ein diesem Verhältnisse entsprechendes Gewichtsstück angefertigt werden, welches als Urgewicht des preussischen Staates gelten und alsdann für das Gewicht des preussischen Pfundes allein maßgebend sein soll, auch das Verhältniß des letzteren zu dem durch das Gesetz vom 10. März 1839 (Gesetzsammlung 1839, Seite 94) festgesetzten Urmaasse des preussischen Staates ermittelt und öffentlich bekannt gemacht werden.  
§. 2. Hundert Pfunde (§. 1) machen einen Centner und vierzig Centner oder viertaufend Pfunde eine Schiffslast aus. — §. 3. Das Pfund wird in dreißig Loth, das Loth in zehn Quentchen, das Quentchen in zehn Cent, der Cent in zehn Korn getheilt. Noch kleinere Theile werden ohne besondere Benennung durch Decimalbruchtheile des Kornes angegeben. — §. 4. Ein von dem Handelsgerichte abweichendes Medicinalgewicht findet ferner nicht statt. Der §. 25 der Anweisung zur Verfertigung der Probemaasse und Gewichte vom 16. Mai 1816 (Gesetzsammlung 1816, Seite 149) wird aufgehoben. — §. 5. Eben so findet ein von dem Landesgewicht abweichendes Juwelengewicht ferner nicht statt. — §. 6. Das in den §§. 19 und 20 der Anweisung zur Verfertigung der Probemaasse und Gewichte vom 16. Mai 1816 vorgeschriebene Münzgewicht kommt auch ferner zur Anwendung.  
Die Bestimmungen in den §§. 1—3 und 5—6 sollen für den ganzen Umfang der Monarchie, mit Ausnahme der Hohenzollernschen Lande, mit dem 1. Juli 1855 in Kraft treten. Der Zeitpunkt, mit welchem die Vorschriften im §. 4 in Kraft treten soll, wird durch königl. Verordnung festgesetzt werden. (Sp. 31.)  
[Russische Anleihe.] Der „Berl. B.-Ztg.“ zufolge, wird die längst angekündigte russische Anleihe unter der Benennung „russische 5prozentige Anleihe von 1855“ nächstens emittirt werden. Sie ist durch die Herren Sieglitz und Comp. in St. Petersburg im Betrage von 50 Mill. S.-R. abgeschlossen. Die Insriptionen laufen über 500 S.-R. eine jede und tragen 5 Pct. Zinsen jährlich.  
[Die Heirathsgesuche.] Die kirchliche Partei hier selbst hat in der letzten Zeit ihre Aufmerksamkeit einem Unfuge zugewendet, der

seit einiger Zeit eingerissen ist — den Heirathsannoncen in öffentlichen Blättern. Sie erblickt in denselben eine Profanirung eines der heiligsten Institute, der Ehe, (und das mit vollem Rechte!) und leitet den Ursprung so vieler unglücklichen Verbindungen unmittelbar von jenem Unwesen ab. Sie ist im Begriff, höchsten Ortes vorstellig zu werden und um energische Abhülfe zu bitten. (C.-B.)

[Dr. Vohse.] In dem bei Hoffmann und Campe in Hamburg verlegten, von dem zur Zeit sich hier aufhaltenden Dr. Eduard Vohse verfaßten Werke „Geschichte der kleinen deutschen Dörfer“ finden sich mehrfache schwere Beleidigungen hochstehender und selbst fürstlicher Personen, welche sich bei näherer Erörterung als durchaus unbegründet und aus höchst unlauteren Quellen geflossen ergeben haben. In Folge dessen ist auf Antrag der hiesigen königl. Staatsanwaltschaft gestern früh die Verhaftung des Dr. Vohse und die Beschlagnahme des bezeichneten Buches erfolgt.

[Ein Prozeß.] Vor einigen Tagen kam ein sehr interessanter Prozeß bei dem königl. Obergericht zur Verhandlung. Der berühmte, in Dresden wohnhafte Bildhauer Hensel (Hähnel?) verklagt einen Spremberger Tuchmacher, daß er bei ihm, außer einem bereits abgelieferten und bezahlten Leichenstein für seine Frau, noch ein zweites Denkmal für sich selbst zu dem Preise von 200 Thlr. mündlich bestellt habe und sich weigere dasselbe abzunehmen. In den beiden ersten Instanzen ist Kläger abgewiesen worden; das königl. Obergericht hat jedoch das Appellationsurtheil vernichtet und die Sache zur Beweisaufnahme über die mündliche Bestellung des verdingenen Werkes in die erste Instanz zurückgewiesen. Hierbei ist von dem höchsten Gerichtshofe zu §. 165 Lit. 1. und §. 925 Lit. 11 Th. 1 des Allgem. Landrechts der wichtige Rechtsgrundsatz festgestellt worden: „daß die Abnahme und Bezahlung eines verdingenen Werkes, wenn auch der Werth desselben oder der dafür vereinbarte Preis die Summe von 50 Thlr. übersteigt, doch deshalb allein, weil der Vertrag nur mündlich geschlossen worden, nicht verweigert werden darf.“ (3.)

[Die Zuckerpreise] fangen wieder an herunterzugehen, und dürften nach dem Weihnachtsfest wohl schon ihren alten Standpunkt erreicht haben.

[Epidemie unter den Thieren.] Man schreibt aus dem französischen Var-Departement und aus dem angrenzenden Piemont, daß, nachdem Rusbäume, Feigen und Mandeln schon seit längerer Zeit gekränkelt, auch die Vögel von einer unbekannt, rasch tödtenden Krankheit ergriffen werden. Rebhühner, Ganshühner und Schnepfen z. B. bekommen ganz weiße Füße und Schnäbel und sterben binnen wenigen Tagen. Diese Krankheit ist sehr weit verbreitet. (St.-A. f. W.)

[Ueber den Sobernheimischen Prozeß] erklärt die neueste „B. G.-Z.“, daß sie nicht in dem Sobernheimischen Verfahren eine reelle Kaufmännische Handlungsweise und nicht in dem Urtheil des Kriminalgerichts über derartige Geschäfte den Verderb jedes Kommissionshandels sieht. Nachdem nämlich die Anhänger des Sobernheimischen Systems — wer weiß durch welche Vortheile bewogen, (so äußert sich schließlich das Blatt) — sich in vielen Zeitungen breit gemacht haben, ist jetzt auch der gesunde Sinn des Kaufmannsstandes, vielleicht mit bewogen durch das offene Auftreten des Staatsanwalts Adler gegen juristische Spitzfindigkeit, hervorgetreten und hat in den Zeitungen sein unbefangenes Verdammungsurtheil über solch Verfahren ausgesprochen. Es steht zu hoffen, daß dies auch ferner und in ansgebehneterem Maße geschehen werde und daß der alte Spruch: „Recht muß Recht bleiben!“ im Herzen des preussischen Volks so tiefe Wurzel geschlagen hat, daß keine Sophismen ihn daraus entfernen können.

Danzig, 9. Dezbr. [Handels- u. Schiffsverkehr; Unfälle.] Hier herrscht gegenwärtig der Winter in seiner Vollgewalt. Schneller als man ihn erwartet, ist er gekommen, und hat so manches Schiff, welches noch auszulaufen gedachte, gezwungen, hier zu bleiben und Winterquartiere zu machen; für diejenigen, welche schon einen Theil ihrer Ladung an Bord genommen, eben keine angenehme Nothwendigkeit. Da nun der Seeverkehr un-

## Reuilleton.

### Theater der Stadt Posen.

Am 11. Dezember. Zum ersten Male: **Curvante**, große romantische Oper in 3 Akten. Musik von K. M. v. Weber.  
Daß dem hiesigen Publikum der hohe Genuß dargeboten ward, auch dieses großartige Meisterwerk des größten unter den neueren deutschen Opernkomponisten kennen zu lernen, dafür gebührt jedenfalls der hauptsächlichste Dank den Mitgliedern unserer Oper, Herrn und Frau Fernau, welche dasselbe, als ein Zeichen der achtungswerthen Neigung zu deutscher Art und Kunst, zu ihrem Benefiz gewählt hatten. Aber — wir bedauern, schon wieder mit einer Klage, ja diesmal mit einer Anklage beginnen zu müssen! — dieser schuldige Dank ist leider in höchst unzulänglicher Weise abgetragen worden. Wir haben noch niemals ein Theater so leer gesehen, als es heute Abend hier der Fall war, und das ist wahrhaftig keine Ermunterung für die mitwirkenden Künstler, bei deren Benefizien (so lange diese unsers Erachtens abzuschaffende Sitte noch besteht) grade vorzugsweise die lebhafteste Theilnahme an ihren Leistungen und der Dank für dieselben Seitens des Publikums sich fund geben kann und soll. Das zeugt von keiner sonderlichen Sympathie für echt deutsche Kunst und von der Achtung für deren Träger; zeugt von geringer Neigung für wahre und echte, klassische Musik. Wir wollen gern zugeben, daß die erhöhten Preise grade in der gegenwärtigen Zeit etwas stüßig gemacht haben; daß die strenge Kälte des heutigen Tages auch wohl, und nicht minder die herannahende Weihnachtszeit mit ihren mancherlei Arbeiten und Ausgaben so Manchen vom Besuche des Theaters heut mögen abgehalten haben. Nichtsdestoweniger dünkt uns, unsere Stadt zähle Personen genug, welche hieron sich abhalten zu lassen nicht unumgänglich nöthig hatten. Das unbedeutende Tanzgastspiel der Miß Thompson hat sechs volle Häuser — auch bei hohen Preisen und niedriger Temperatur — erzielt: ein zum ersten Male hier gegebenes Meisterwerk des unsterblichen Weber vermag nicht ein halb Hundert Personen ins Theater zu ziehen und wahrlich, das ist eine signaturtem-

poris, die keines weitem Zusatzes zu ihrem Verständnisse bedarf — das ist der Lohn, den man heimischen Künstlern für alle ihre Mühen und Anstrengungen spendet, während man an fremde Charlatanerie Geld und Beifall in überreicher und ganz unproportionaler Menge vergeudet!  
Wir halten uns überzeugt, daß die große Mehrzahl der heute nicht Erhienenen an die Möglichkeit dieses Standpunktes der Betrachtung kaum gedacht haben mag. Vielleicht haben sogar nicht Wenige sich durch den Wahn abhalten lassen, die „Curvante“ sei — wir haben das hier und da ausgesprochen hören — ein schwer verständliches, schwer eingängliches musikalisches Werk, obwohl das wirklich schwierige, wohl gar ganz unmögliche Verständniß mancher der neueren Produkte auf diesem Gebiet ein Abhalten vom Theaterbesuche nicht hat erwirken können, weil ihre Schöpfer durch mancherlei künstlerische oder unkünstlerische Mittel es verstanden, die Aufmerksamkeit auf ihre derartigen Werke in hohem Grade und weit über die Gebühr zu spannen, was der todte Weber natürlich nicht mehr konnte, und der lebende, bescheidene, echte und lebenswürdige Künstler stets als unwürdig verschmäht hat! — Aber seine „Curvante“, ohne Zweifel sein gediegenstes, trefflichstes Werk, das künstlerisch angesehen selbst dem „Freischütz“ noch den Rang ablauft, ist wahrlich nicht schwer verständlich, nicht schwülstig, nicht barock. Es enthält eine reiche Fülle der innigsten, tief ergreifendsten und ansprechendsten Melodien, ist musikalisch interessant und klar gehalten, wie nur irgend eins, charakteristisch wahr von einem Hauche mittelalterlicher Romantik durchweht, aus echt deutschem Geiste entsprossen, und übt bei nur irgend erträglicher Ausführung einen unnenbaren Zauber auf jedes empfängliche Gemüth, wenn auch, wie bei jedem größeren Werke, einzelne Stellen dem Einzelnen vielleicht minder behagen mögen, und wenn auch der Text von der so unselig salbadernden Helmina von Chezy sehr schwach ist, so daß man in Lyfart's Worten: „Die Weiße tadl' ich nicht, doch wohl die Worte vom Gedicht!“ von Anfang an die Kritik des Werkes gefunden hat, bei dem es eben höchst wunderbar und ein Beweis von Weber's Genialität

ist, daß er zu so schwacher Textunterlage eine so überaus schöne und herrliche Musik zu schaffen vermochte.

Sicher bedarf der theure, zu früh heimgegangene Meister unseres Lobes nicht. Allein es erschien uns als heilige Pflicht, gerade auf die Schönheit dieses Werkes hier besonders aufmerksam zu machen, um für die wohl zu erwartenden Wiederholungen desselben das Publikum auf den Genuß, der seiner durch das Werk wartet, wenigstens andeutend hinzuweisen: acht Tage später würde dasselbe die 69. Wiederkehr des Geburtstags Weber's bezeichnen haben, der nun schon fast seit 3 Decennien der Erde entrückt ist!

Es mag nicht verschwiegen werden, daß wir mit Besorgniß in die Vorkleiden gegangen — eine Besorgniß, die durch die mancherlei Schwierigkeiten, welche das Werk in der Ausführung für das Orchester, wie für die Darsteller nach Gesang und Spiel bietet, wohl gerechtfertigt war, und durch die Dede und Leere des Hauses noch gesteigert werden mußte, da eine solche wahrlich nicht angethan ist, die Ausführenden zu ermuthigen, zu erheben und zu begeistern. Aber die Nacht der wahrhaft schönen Musik bewährte sich auch hier. Sie ließ die äußeren Inkonvenienzen vergessen, erhob die Ausführenden mit unwiderstehlicher Zauberwelt über sich selbst, und mußte darum einen im Ganzen sehr befriedigenden Eindruck erzeugen, der denn auch in Beifallsbezeugungen, so weit diese möglich, sich kundgab. Die Ausführung, mochte sie auch noch so Manches zu wünschen übrig lassen, bestätigte unser früheres Urtheil, daß sich hier der sehr verwendbaren Kräfte nicht wenige finden, mit denen wohl ganz Erfreuliches zu leisten ist, wenn sie selbst ernstlich wollen und ein künstlerisches Streben offenbaren, und wenn ihnen auch die physische und geistige Möglichkeit dazu geboten wird. Dies im Allgemeinen.

Im Einzelnen ist zunächst Frau Fernau hervorzuheben, welche die Titelpartie mit allem Aufwande ihrer ansprechenden Mittel befriedigend zur Geltung zu bringen fleißig bemüht war: sie verdient Dank dafür, und nicht Weniges gelang ihr sehr gut. Nur auf das nicht an-



Ferner hat Bayern einen vollständig ausgerüsteten Brückenrain (nach dem Systeme Biragos) für eine Flußbreite von 500 Fuß zu stellen. Die aktive Landwehr im diesseitigen Bayern — über welche bis jetzt keine numerischen Angaben bekannt waren — hat eine Stärke von 54,410 M. Infanterie, 2600 M. Kavallerie und eine Artillerie mit 70 Geschützen.

**Baden.** m Freiburg, 9. Dezbr. [Stimmung; Eisenbahn; erbischöfl. Uebergänge; Jesuiten.] Am politischen Horizonte wird es von Tag zu Tag trüber; auch fängt man in Deutschland an, wie es scheint, die Gefahr, die uns droht, einzusehen. In Frankreich herrscht ein Enthusiasmus für die Fortsetzung des Krieges, wie er vielleicht noch selten da war. Ohnerachtet der vielen Opfer, die derselbe bereits verlangt hat, ohnerachtet, daß, wie ein französischer Publizist sagt, ganz Frankreich in Trauer ist, will kein Mensch und glaubt kein Mensch an den Frieden (?). Die Rede des Kaisers zum Schluß der Ausstellung hat wieder Alles jenseits des Rheines in Alarm gebracht. Bei uns dagegen herrscht eine gewisse Muthlosigkeit und Niedergeschlagenheit. Zu den Beschwerden, die der Krieg mit sich führt (Baden ist daran aber bis jetzt ganz unbetheilt!) D. Red.), kommt noch der sehr hohe Preis aller Lebensmittel. Namentlich sind die Preise für Fleisch, Brot, Fettwaren, Wein und Brannwein kaum mehr zu erschwingen. In den letzten Hungerjahren war es besonders der Kaffee, der ein Helfer in der Noth war, jetzt ist auch er, besonders aber der Zucker, enorm im Preise gestiegen, so daß auch dieser für die meisten Familien kaum mehr zu erschwingen ist. Die Getreidepreise gehen fast mit jeder Woche in die Höhe, und so würde der Krieg ein ungeheures Elend, besonders über uns Rheinbewohner bringen. Wäre es doch möglich, daß sich die Verhältnisse auf eine andere Weise wieder zum Wohle der europäischen Völkergemeinschaft gestalten möge! — Die Arbeiten an unserer Eisenbahn längs der Schweizergrenze gehen wirklich auffallend rasch vorwärts, obgleich Terrainchwierigkeiten aller Art vorkommen und in diesem Jahre eine frühe Kälte und ein bedeutender Schneefall uns wahrscheinlich nöthigen wird, für einige Zeit die Arbeit einzustellen. Obgleich nun auf dem linken Rheinufer die Eisenbahn statt, wie bisher, nur nach Straßburg, jetzt bis nach Mainz reicht, so haben wir, wenigstens wie wir glauben, keinen bedeutenden Abtrag von der übertheimer Eisenbahn zu befürchten; ja unsere Staatsbahn wird an Gütertransport, was auf derselben die Hauptsache ist, durch die zu erbauende Brücke über den Rhein bei Straßburg, wodurch sie mit jener Bahn in eine noch nähere und unmittelbare Verbindung gebracht wird, nur noch gewinnen, da unsere Preise niedriger, als die auf dem linken Rheinufer gestellt sind. Es ist wirklich ein erfreulicher Anblick, so öfters des Tages die ungeheure Masse von Waggons mit Frachtgut sich auf und nieder bewegen zu sehen. — Bald werden wir die Verhältnisse von Staat und Kirche in unserer Kammer auseinander sehen hören. Nach Bunsen's trefflichem Buche, „Die Zeichen der Zeit“, ist dies mit ein Mittel, solche Konflikte zu schlichten und zu verhüten. Wer das österreichische Konkordat näher beim Lichte betrachtet, wird leicht einsehen, daß solche Konkordate nicht immer zu zeitgemäßen Resultaten führen. Indessen fährt, wie man vernimmt, der hiesige Erzbischof fort, seinen in der Denkschrift gestellten Grundsatzen Geltung zu verschaffen, indem er jetzt auch auf das Patronat in Hohenzollern, das in seinen Sprengel gehört, keine Rücksicht mehr nimmt. Es ist so auch gleichsam Preußen der Handschuh hingeworfen, und hier in Freiburg ist man sowohl auf der einen, als auf der andern Seite sehr begierig, was Preußen thun wird. So viel ist gewiß, daß die klerikale Partei seit der Publikation des österreichisch-römischen Konkordats wieder viel fecker, als vor geraumer Zeit auftritt. Sie glaubt zwar nicht, daß sie nur den zehnten Theil der Zugeständnisse erhält, die in Oesterreich so freigebig zugetheilt wurden; aber mehr als bis jetzt glauben sie doch immerhin zu erhalten. — Indessen fahren bei uns in Baden, wie bei Ihnen in Preußen, die Jesuiten fort, ihre Missionen, an denen übrigens kein Weltgeistlicher theilnehmen darf, an verschiedenen Orten zu halten; der Zulauf ist überall sehr groß. Im Kinzigthale soll namentlich ein Vater Arnold durch seine Kanzelvorträge eine große Menge Zuhörer angezogen haben. Ob es aber bei uns in Baden, wie es in Preußen geschieht, noch dahin kommt, daß sie sich überall, wohin sie kommen, niederlassen und ankaufen, das wollen und werden wir sehen. Unsere Regierung scheint zwar auf ihrer Huth; allein wir fürchten fast, daß es dereinst bei uns noch eben so kommt, wie in Preußen. Wir werden später zwei Arten von Lohola's Schönen zu unterscheiden haben: im Kleide und außer dem Kleide! (Das ist ja stets so gewesen. D. Red.)

**Karlsruhe.** 5. Dezbr. [Attentat.] In Mannheim soll nach dem „Mainzer Journ.“ ein Subalternoffizier des dortigen Dragonerregiments ein Attentat gegen den Obersten v. Glaubitz versucht haben. Das Nähere werde die Untersuchung ergeben, welche der Regent, unterstützt von den höchsten Militärbeamten des Landes, selbst in die Hand genommen hat.

zur Drainage für geeignet, wenn es nur einigermaßen sich über das natürliche Niveau der nächsten Wiesen oder Fußniederung erhebt, indem erfahrungsmäßig das äußerst geringe Gefälle von  $\frac{1}{4}$  Zoll auf 10 Ruthen, also  $\frac{1}{4}$  Zoll auf 100 Ruthen sich als ausreichend erwiesen hat, nur müssen die Drainröhren in den Saugsträngen, wie dies nach den neuesten Erfahrungen in England geschieht, so eng wie möglich und nie über einen Zoll im Durchmesser sein, damit das in die Röhren eindringende Wasser dieselben stets vollständig ausfülle und der Druck des Wassers das mangelnde Gefälle erzeuge und überhaupt Verfassungen und Verunreinigungen der Röhren verhüte. Drainirung sei übrigens unbedingt nothwendig bei allem Boden mit undurchlässendem Untergrunde, wenn derselbe einen seiner Ackerfruchte entsprechenden Ertrag mit Sicherheit liefern soll, und offene Gräben neben den Drainröhren seien in unserm Klima deshalb nöthig, weil der Ueberfluß der feuchten Niederschläge der Atmosphäre nicht das ganze Jahr hindurch ununterbrochen durch die Drains abgeleitet werden kann, indem bei uns im Winter in der Regel der Frost bis zu einer bedeutenden Tiefe in die Erde eindringt, und dann bei eintretendem Thauwetter die rasche Entfernung zu vielen Wassern auf einmal erforderlich wird, was offene Gräben nothwendig mache, während in England die Winter so milde sind, daß höchst selten und dann stets nur ganz kurze Zeit die Erde vom Frost festgehalten wird, so daß das ganze Jahr hindurch die Drains die Ueberflüsse der wässrigen Niederschläge aus der Atmosphäre aufzunehmen und abzuführen im Stande sind, weshalb man dort auch offener Gräben nicht bedarf. Daß im kostbaren Kreise noch wenig drainirt worden, dürfte wohl dem günstigen Umstände zugeschrieben werden, daß vorherrschend durchlässender Untergrund in diesem Kreise sich vorfindet.

Die Kosten der Drainanlagen in seinen Gütern giebt der Redner, der die Drainröhren selbst fabriziren läßt, auf circa 4 Thlr. pro Morgen einschließend der Generalkosten und der Verzinsung des Betriebskapitals an, während Rittersgutsbesitzer v. Tharowksi, der ebenfalls die Drainröhren selbst anfertigen läßt, die Kosten pro Morgen auf 7 Thlr. berechnet, trotzdem aber die Drainirung der Acker dringend empfiehlt und nicht leicht ein Kapital auf anderem Wege so vortheilhaft und sicher an-

**Frankfurt a. M., 9. Dez.** [Nothschild's Leichenzug.] Heute Morgen fand unter massenhaftem Zutrommen der Menge, welche jedoch ehrfurchtsvoll Raum gewährte, das Leichenbegängniß und die Beerdigung des Seniors und Chefs des Hauses Nothschild, Amsehel Maher Freiherrn von Nothschild, nach altjüdischem Ritus statt. Aus allen Gesellschaftskreisen trömten Freunde und Verehrer Nothschild's, Konsuln, Banquiers, Handelsleute, Gewerbetreibende, Lehrer, Bürger, arm und reich, solche, denen der Verstorbene Geschäftsfreund, Gönner oder Wohlthäter gewesen, in das Sterbehaus, sammelten sich in den Prunkgemächern, in denen sämtliche Möbel weiß verhüllt waren, oder verweilten noch einmal in dem schmalen Kabinette vor der engen, aus ungehobelten Eichenplanken bestehenden Lade, welche die sterbliche Hülle umschloß. Dem einfachen Trauerwagen folgten zunächst die Verwandten, dann eine unzählbare Menge Leidtragender aus allen Ständen und Religionsbekenntnissen. Selbst die Nothschild'schen Wagen und die Dienerschaft hatten Trauergeband. Weit über 100 herrschaftliche Wagen, darunter die Staatskarossen des regierenden Bürgermeisters und des diplomatischen Corps, beschloßen den Trauerzug. Ein schönes Denkmal hat dem Verstorbenen der Redakteur der hiesigen „Tagesgeschichte“ in einem durchaus wahrheitsgetreuen Nachrufe gesetzt, worin es heißt: „Freiherr Amsehel Maher von Nothschild, der Chef des weltberühmten Hauses dieses Namens, war am 12. Juni 1773 hier in Frankfurt in dem Stammhause seiner Familie in der Judengasse geboren, und der älteste der fünf Brüder, wovon jetzt nur noch einer, der Freiherr James von Nothschild, in Paris am Leben ist. Der Tod dieses würdigen Viedermannes wird in der ganzen Stadt allgemein tief beklagt, denn er war ein Mann von Herz, ein durchaus edler Charakter, offen und freimüthig gegen Hohe, schonend und freundlich gegen Jedermann, stets bereit zu helfen, wo es Noth that. Zwar liebte er das Geld und den Besitz, an dem er hing, denn er hatte von der Pike auf gedient, er wußte den Werth der Reichthümer zu schätzen, die er sauer mit erworben in den trüben Tagen der Jugend, aber er wußte sie richtig anzuwenden, er war freigebig im reichsten Maße, wo es zu helfen galt. Bei großer Strenggläubigkeit entwickelte er in Religionsjahren große menschliche Liebe zu Andersdenkenden. Kunst und Wissenschaft unterstützte er reichlich und aus vollem Herzen. Er konnte keinen Hungerten sehen, und es ist bekannt, wie er täglich selbst mit vollen Händen seine Gaben unter die zahlreichen Armen austheilte, die an seiner Thüre warteten, und von denen Keiner unbedenkt entlassen wurde. „Das sind meine Hofbeamten“, pflegte er oft scherzweise zu sagen, „die mich täglich bei meinem Ein- und Ausgange an meinem Hause empfangen.“ Er war ein Mann von Geist und scharfem Verstand.“

**Sessen.** Kassel, 5. Dezbr. [Untersuchung gegen den Begründer des Treubundes.] Gegen den Gründer und zeitweiligen Präsidenten des Bundes der „Treue mit Gott für Fürst und Vaterland“, Inhaber des kurhess. Wilhelmordens IV. Klasse, den Justizbeamten Cassius hier selbst, ist eine Untersuchung in Betreff von Vormundchaftsgebühren, Erhebung ungesetzlicher Gebühren u. eingeleitet und derselbe von seinem Amte suspendirt worden. Wir brauchen wohl nicht besonders anzuführen, daß dieser Vorgang in allen Kreisen einzig und allein das Tagesgespräch abgibt. Bekanntlich steht dieser Fall unter den Mitgliedern des kurhess. Treubundes nicht vereinzelt. Die Entlarvung jenes Mannes erregt deswillen noch so großes Aufsehen, weil man seiner Zeit sogar den Kurfürsten zu bewegen gewußt hatte, demselben ein allerhöchstes Handschreiben zugehen zu lassen, worin seine Bestrebungen zur Gründung dieses Bundes der Treue lobend anerkannt wurden. — Der Oberfinanzrath v. Wille ist zu den in Berlin zu haltenden Zollkonferenzen als Bevollmächtigter der kurhess. Regierung abgereist. — Die hiesigen größeren Kaufleute haben eine Bekanntmachung erlassen, wonach sie von jetzt an keine ausländische Kassenheime, unter Zehnhalterstücken, in Zahlung annehmen. (R. G.)

**Aus Mecklenburg,** 7. Dez. [Zollverein.] Zum dritten Male hat der vereinigte Mecklenburgische Landtag den Antrag, mit beiden Großherzogthümern sich dem Zollverein anzuschließen, abgelehnt (S. Nr. 277); dies Mal jedoch mit einer sehr geringen Majorität: 38 zu 27, so daß der Minorität, die vor drei Jahren aus einer Stimme bestand, nur einige Stimmen zum Siege fehlten. Es ist kaum daran zu zweifeln, daß sich diese für das kommende Jahr finden werden, denn man sieht dort schon ziemlich allgemein ein, daß die Vortheile, welche der Abschluß den Mecklenburgern gewährt, schon fast auf Null reduziert sind, unter denen die fast freie Einfuhr von Wein und Kolonialwaaren noch die erheblichsten sind. Die jetzige Opposition rührt nothwendig nur noch von Mitgliedern her, welche die jetzige Stellung Mecklenburgs noch immer mit der früheren verwechseln — wollen. (S. B.)

**Rassau.** Biebrich, 8. Dezbr. [Augenkrankheit.] In der Kaserne des hier garnisonirenden Jägerbataillons ist eine ansteckende gelegt findet, obgleich er selbst bisher noch nicht so günstige Resultate erzielt habe, was er jedoch dem Umstände zuschreibt, daß er bei den bisherigen Drainarbeiten sich verpätet hat, so daß er zu den nächsten darauf gebauten Früchten nicht mehr gehörig und rechtzeitig habe bestellen können. Schließlich empfiehlt noch Oberlandesgerichtsrath Wollard, als das beste Mittel über Drainage das in Wien erscheinende des österreichischen Civilingenieurs Kränzer.

Es folgte hierauf der zweite wiederum höchst interessante und von wohlgelungenen Experimenten begleitete Vortrag des Chemikers Lipowitz aus Posen über den Kreislauf der Natur mit besonderer Rücksicht auf Bodenkultur und Pflanzenwuchs, und erläuterte vornehmlich die Natur und die Eigenschaften des Wasserstoffes, während der erste bereits am 19. Oktober d. J. gehaltene Vortrag in gleicher Weise vornehmlich dem Sauerstoff gewidmet war. Der Vortragende, der bei seiner so vielfach in Anspruch genommenen Thätigkeit nicht ohne Opfer zu bringen, den Wünschen des Vereins freundlich entgegenkommen ist, in einem Cyklus von Vorträgen dem Verein die Resultate der Wissenschaft über Fragen darzulegen, deren Lösung von so segensreichen Erfolgen für einen rationellen Betrieb der Landwirtschaft geworden, hat sich dadurch den Verein zum wärmsten Danke verpflichtet.

Die nach der Tagesordnung noch zu ermittelnde Frage, welcher Umfang und Erfolg die Anwendung von Guano, Knochenmehl, Ghillsalpeter bisher im Kreise gefunden hat, mußte wegen vorgerückter Tageszeit, für die nächste Versammlung verschoben werden, weshalb nur noch die Befichtigung der von einem Vereinsmitgliede aufgestellten Ackergeräthe, als einer Wasserfurchmaschine, eines Runkel- und Mohrrübenjäters, so wie eines Untergrundspfluges und eines Kuhhackens von vortheilhafter Konstruktion, und demnächst der Schluß der Versammlung erfolgte.

**Musik.** Der Name Jenny Lind scheint noch nichts von seinem alten Zauber verloren zu haben. Die Billets zu der unter ihrer Mitwirkung in Greter-Hall stattfindenden Aufführung von Hayden's „Schopfung“, waren in zwei Stunden vergriffen.

Augenkrankheit von so erstem Charakter ausgebrochen, daß man von einer Verlegung des Bataillons spricht, um so mehr, als Se. Hoh. der Herzog heute Morgen persönlich in Begleitung höherer Stabsoffiziere die Lokalitäten der Infanteriekaserne zu Wiesbaden besichtigt und die Räumung eines Flügelbaues befohlen hat. (R. P. 3.)

**Sächsisch. Herzogth.** Weimar, 10. Dez. [Werrabahn.] Ihre K. Hoheit die Frau Prinzessin von Preußen hat für 10,000 Thlr. Aktien für die Werrabahn hier zeichnen lassen. (Auch der König von Belgien hat, wie das R. J. meldet, für die Werrabahn 100,000 Thaler gezeichnet. D. Red.)

**Kriegsschauplaz.**

**D a s s e e.**

Kiel, 10. Dez. Heute Vormittag 11½ Uhr trafen die beiden englischen Dampf-Fregatten „Cuthalus“, Kapitan Watson, und „Imperieuse“, Kapitan Ramsay, vom fliegenden Geschwader hier ein.

**A s i e n.**

Aus Erzerum wird gemeldet, die russische Regierung habe alle englisch-französische Waare von Erzerum nach Persien durch russische Korridore für gute Preise erklärt. Auch klagt man über unsichere Briefbeförderung von Persien nach Erzerum.

**Großbritannien und Irland.**

London, 10. Dezember. [Zur Parlamentseröffnung; Schiffsbau.] In der von der „London Gazette“ veröffentlichten königlichen Proklamation, durch welche das Parlament auf Donnerstag den 31. Januar einberufen wird, heißt es, daß das Parlament sich an jenem Tage zur Erledigung verschiedener dringender und wichtiger Geschäfte versammeln solle. — Das Liniengeschiff „Royal George“ (102 Kanonen), welches Kiel am 26. November verlassen hat, ist vorgestern, 8. Dezember, in der Themsemündung angekommen. Die Schiffsbaumeister zu Bristol, welche von der Regierung mit dem Bau von Kanonenbooten beauftragt worden sind, haben die Weisung erhalten, ihre Arbeiten zu beschleunigen, und es wird gegenwärtig Tag und Nacht an den Booten gearbeitet.

— [Schiffsverkehr.] Es wird für Viele von Interesse sein zu hören, daß Schiffe, die direkt nach der Krimm gehen, weniger Ladung einnehmen können, als wenn sie ihre Fracht in Konstantinopel abzuladen haben. Der Grund ist folgender: Da der Tiefgang eines Schiffes zum Theil auch von dem Dichtigkeitsgrade des Wassers, auf dem es eben schwimmt, abhängt, so folgt daraus, daß, je mehr Salzgehalt ein Meer besitzt, desto geringer ist der Tiefgang der dasselbe befahrenden Schiffe. Nun hat das Mittelmeer einen 16mal größeren Salzgehalt als das Schwarze Meer und einen 18mal größeren als die See von Asow. Es ist ferner ermittelt worden, daß der Salzgehalt des Mittelmeers doppelt so groß ist, als der des Atlantischen Ozeans, 5mal größer als der des Kaspiischen Meeres, 12mal größer als der des Jonischen Meeres und 17mal größer als der des Marmorameeres. Am reichsten an Salzen ist bekanntlich das Todte Meer, von dem 2 Tonnen (40 Ctr.) Wasser 589 Pfd. Salz und Bittererde liefern sollen. Alle diese Verhältnisse sind bei der Schifffahrt zu berücksichtigen.

**F r a n k r e i c h.**

Paris, 11. Dezbr. [Geschenk; Leichenbegängniß.] Der heutige „Moniteur“ berichtet, daß der Vizekönig von Aegypten alle in der Ausstellung aus Aegypten befindlich gewesenen Gegenstände für die Verwundeten der Krimarmee geschenkt hat. — Das Leichenbegängniß des Admirals Bruat hat heute mit dem größten Pompe stattgefunden.

— [Nachrichten aus der Türkei.] Aus Marseille, 9. Dez., wird die Ankunft des „Sinai“ telegraphirt. Derselbe überbrachte Nachrichten aus Konstantinopel vom 29. Novbr. An jenem Tage waren die verschiedenen Gesandtschaften zusammengetreten, um sich über die Errichtung einer Polizei zur Sicherheit der Stadt zu verständigen. Die Pforte hat die Konzeption zum Bau des Kanals von Rustendie ertheilt. In Adrianopel haben die Sachverständigen einen französischen Beamten angefallen. Von den Donaumündungen sind endlich bessere Nachrichten eingetroffen. Das Wasser hat die Höhe von 9 Fuß erreicht, und die vor der Barre des Flusses liegende Flosse von 400 Schiffen konnte nach und nach über dieses Hinderniß hinaus gelangen und sich in Bewegung setzen.

**S c h w e i z.**

Neuenburg. — [Aufregung.] In Folge eines Vorganges an der eidgenössischen Zollstätte Kreuzburg-Béguignot ist die französische Grenzbevölkerung, wenigstens ein Theil derselben, der sich mit dem Schmuggel befaßt, in große Aufregung gerathen. Man droht, das eidgenössische Zollbureau in Brand zu stecken und an den Angestellten Rache zu nehmen. Wirklich sind auch schon einige friedliche Neuenburger mißhandelt worden. Dieser Zustand der Dinge hat eine Verstärkung der Grenzwaache nöthig gemacht und die Regierung von Neuenburg hat ihrerseits die geeigneten Weisungen zum Schutz des eidgen. Bureau's und seiner Beamten, so wie der Person und des Eigenthums ihrer Angehörigen ertheilt. Auch der eidgen. Geschäftsträger in Paris ist beauftragt worden, bei der französischen Regierung eine bezügliche Reklamation einzureichen. — Der Staatsrath hat ein Dekret an die Präfekten öffentlich anschlagen lassen, in welchem von anarthischen Bewegungen, die öffentliche Sicherheit gefährdenden Projekten u. dgl. m. die Rede ist, und den Präfekten anbefohlen wird, die Anheftung oder Vertheilung von Druckschriften, welche Beleidigungen gegen die verfassungsmäßigen Landesbehörden enthalten, nicht zu dulden. Unterdeß ist es noch nirgends zu wirklichen Ruhestörungen gekommen.

**I t a l i e n.**

Turin. [Der Streit mit Toscana.] Der „Constitutionnel“ meldet, daß, Dank dem vermittelnden Einflusse Frankreichs und Englands, so wie dem Geiste der Mäßigung und der Versöhnlichkeit, mit welchem sich die Höfe von Toscana und Sardinien entgegen kamen, — der zwischen diesen beiden Regierungen entstandene Konflikt vollständig und in einer für beide Theile gleich befriedigenden und ehrenvollen Weise beigelegt ist.

Neapel. [Stellung zu den Westmächten; Kriegssachen.] Einer Korrespondenz des „Pays“ aus Neapel zufolge, sind die Relationen des französischen und neapolitanischen Kabinetes weit davon entfernt, herzliche zu sein. Sie sind so, wie sie vor dem Vorfalle von Messina waren, wo Frankreich, um nicht neue Complicationen hervorzurufen, sich mit einer verpäteten und unzureichenden Genugthuung begnügte. Aber die Westmächte werden und können nimmer vergessen, daß ihre Sache am Hofe von Neapel nicht die geringste Sympathie findet, und daß dort, wie in Griechenland, Rußland einen unbegrenzten Einfluß ausübt. Dabei darf namentlich die von Neapel verbotene Ausfuhr von von Cerealien nicht übersehen werden. Diese Maßregel, welche die Interessen der eigenen Produzenten des Königreiches selbst aufs Empfindlichste verletzt wurde, wie man wohl weiß, unter dem Vorwande der Neutralität angeordnet, um die Westmächte zu verhindern, sich in den Kornspeichern Siciliens zu verproviantiren. Es ist zu hoffen, fügt der Korrespondent bei, daß die neapolitanische Regierung nicht zögern wird, ein

Sytem aufzugeben, das eben so seinen internationalen Interessen, als seinen Beziehungen nach Außen nachtheilig ist, und setzt man zur Schlichtung dieser Angelegenheit, welche nicht nur Frankreich, sondern den ganzen Mittelmeerhandel berührt, befonderes Vertrauen in das zugleich feste und verschöndende Auftreten des sehnlich erwarteten neuen französischen Gesandten, Hrn. Brenier. — Aus Neapel vom 1. Dezbr. schreibt man, daß 4 Genieoffiziere, 40 Seeleute und 500 Arbeiter zum Beginn der Arbeiten an dem neuen Kriegshafen von Averno abgeordnet wurden. Die Kosten sind auf 4 Mill. Ducatti veranschlagt. Der Herzog von Coburg ist zum Besuche der Königin Amalie in Nevi angekommen.

**Spanien.**

Madrid, 4. Dezember. [Besorgniß vor Unruhen.] Man befürchtete heute Abend den Ausbruch von Unruhen in Madrid und sagte sogar, es sei den Demokraten gelungen, als die Nationalgarde Generalmarch schlug, einige derselben zu sich hinüberzuziehen. Die Nacht verging jedoch ruhig und wird jeder Ruhestörungsvorwurf mit Energie unterdrückt werden. (Unsere telegraphischen Nachrichten aus Madrid bis zum 7. d. M. melden bekanntlich nichts von dortigen Unruhen. D. Red.) — Die Führer der demokratischen Partei haben sich in Folge des gestrigen Votums entzweit. Die Konstitution wird daher wahrscheinlich nicht vor Sitzung der organischen Gesetze veröffentlicht werden. Die konstituierende Cortes beillt sich nicht, ihr Mandat niederzulegen. — Man will sichere Berichte haben, daß man beabsichtigt, in Catalonien einen allgemeinen Aufbruch unter dem Rufe: Es lebe die inländische Industrie, zu veranlassen. Alle unzufriedenen Parteien werden diese Bewegung unterstützen, die Regierung ihr aber kräftig entgegentreten. Es sind zwei interessante Neugierigkeiten in Umlauf. Erstens: die Regierung habe Bericht von einem neuen Treffen der Garnison von Melilla und den Mauren erhalten. Man sagt, daß diese Affäre durch General Prim selbst eingeleitet war. Zweitens: man spricht auch von einigen Kugeln, welche spanische Schiffe an der Küste von Afrika auf englische Schiffe schossen. Letztere Nachricht bedarf der Bestätigung, erstere aber ist zuverlässig. Das Treffen bei Melilla kostete den Spaniern 80 Mann an Todten und Verwundeten, den Verlust eines Oberstleutenants und einiger Offiziere. Die Garnison von Melilla ihrerseits tödtete eine große Anzahl Eingeborner.

Madrid, 5. Dezember. [Verschiedenes; Depesche.] Die Führer der demokratischen Partei haben sich in Folge des gestrigen Vertrauenssystems für Donnell förmlich entzweit. — Die Staatseinnahmen im Oktober haben 3 3/4 Millionen Reales weniger betragen, als im Oktober 1854, was jedoch einzig von den in diesem Jahre wegfallenden Octroiabgaben herrührt, die im Oktober vorigen Jahres etwas über 10 Millionen aufbrachten, so daß demnach die übrigen Einkommenszweige ein Mehr von 6 1/2 Millionen ergaben. — Unser Verlust in dem Treffen bei Melilla betrug 80 Tode und Verwundete; die maurische Einbuße war bedeutend größer. — Eine Depesche aus Madrid vom 9. Dezember lautet: „Die schwebende Schuld ist im November um 24 Millionen Reales vermindert worden. — Das Kriegsbudget ist zum Theil von den Cortes votirt worden. — Die Gerichte wegen einer nahen Ministerkrisis nehmen zu.“

**Schweden und Norwegen.**

Bergen, 24. November. [Erdbeben.] In voriger Nacht zwischen 1 1/2 und 2 Uhr verspürte man hier zwei nicht sehr starke Erderschütterungen in horizontaler Richtung von Ost nach West. (S. B. S.)

**Türkei.**

Konstantinopel, 25. Novbr. [Friedensgeneigtheit; Auszeichnung.] In neuester Zeit beginnt die Friedenspartei wieder bedeutenden Einfluß zu gewinnen. Man sieht nur zu wohl ein, mit welchen ungeheuren Anstrengungen und Opfern ein Resultat erzielt wurde, welches doch in keinem Verhältnis steht zu den Vorteilen, die sich — besonders für die Türkei — daraus ergeben sollten. Das obnedies nicht sehr florierende Reich ist in seinen Finanzen ganz erschöpft, und in Bezug auf seine militärische Kraft nur zu hart mitgenommen — die Fortführung eines Krieges, der, wenn er zu einem erwünschten Ende kommen soll, mit noch bei weitem mehr Kraftaufwande geführt werden müßte, wird der Pforte, bei so erschöpften Kräften, beinahe unmöglich. Man ist hier der Opfer müde, und sehnt sich recht aufrichtig nach dem langentbehrten Frieden. Daß die sämtlichen kriegsführenden Mächte auch nicht mehr so kampflustig sind, wie sie es zu Anfang gewesen sein mögen, dürfte wohl nicht in Abrede zu stellen sein. — Achmet Mekki Pascha, der Kommandant des ägyptischen Kontingentes in Eupatoria, ist von Konstantinopel nach Alexandria abgereist. Er erhielt einen Orden mit Brillanten und einen Ehrenfabel aus den Händen des Sultans, und dürfte kaum mehr nach Eupatoria zurückkehren.

**Donau-Fürstenthümer.**

Bukarest, 30. Novbr. [Zur Organisationsfrage.] Wiewohl bereits die Beschaffung der Wohnlokaltäten für die außerordentlichen Kommissäre der allirten Mächte, welche über die Organisation der Donaufürstenthümer hier berathen sollen, anbefohlen, und für den französischen der Golestische Palast eingerichtet war, ist man nun in Konstantinopel in dieser Hinsicht anderen Sinnes geworden, und die Konferenzen werden dort unter Mitwirkung des k. k. österreichischen Internuntius gepflogen werden. Als Kandidat in dem Betreff der bei dieser Gelegenheit zu verhandelnden Befestigung der Stelle eines regierenden Fürsten nennt man den gewesenen Fürsten Alexander Ghita, der sich gegenwärtig hier befindet; den Erzfürsten Georg Bibescu, welcher seit dem Regierungsantritte seines Bruders, Fürsten Stikely, in's Ausland verwiesen ist und in Wien lebt, ferner den Fürsten Calimachi, einen gebornen Moldauer, und endlich den Zanku Ghita, welcher im Jahre 1848 bei der zu Günsen der Einführung einer Konstitution hervorgerufenen Bewegung eine bedeutende Rolle spielte, später mit den Brüdern Golestu und andern Genossen aus der Walachei verbannt wurde, und gegenwärtig Gouverneur von Samos ist. Wenn man bei der Hofpodarenwahl die Sympathien der walachischen Bevölkerung vorzugsweise in Anschlag bringen will, so ist nicht zu läugnen, daß Alexander Ghita die meiste Aussicht auf den Hofpodarenstuhl haben dürfte, wiewohl er schon längere Zeit ganz zurückgezogen von der Politik lebt. (W. Fr. W.)

[Oesterreich. Diebstähle.] Ein Preuße, der schon seit vielen Jahren in Galatz etablirt ist, schreibt uns unterm 28. Nov. d. J.: Bei den vielen Entehrungen jeglicher Art, bei ganz schlechter Bedienung und dem Mangel irgend eines Komforts, war es bisher eine große Beruhigung für den Fremden, dessen Geschäfte ihn nöthigten, in Galatz zu leben, daß Diebstähle zu den größten Seltenheiten gehörten, hier fast gar nicht vorkamen; daher Schloß und Meßel fast gar nicht benutzt wurden. Dies ging so weit, daß ein Bekannter von mir ein Faß Wein, von welchem er täglich seinen Bedarf abzahlte, auf dem weder bei Tage noch bei Nacht geschloffenen Hofraum liegen hatte. — Diese Sicherheit ist selbst bei der russ. Okkupation nur sehr selten gefährdet worden. Seitdem aber die österr. Truppen zum Schutze der Donaufürstenthümer ins Land gerückt sind, hat sich dies in einer Schrecken erregenden Art geändert. Mehr oder minder große Diebstähle kommen jetzt sehr häufig vor. — Mein Diener war Zeuge, wie ein österr. Soldat einem Fremden auf dem Markte ein Portemonnaie aus der Tasche stahl. — Jederdieb darf nicht mehr, wie früher, frei auf dem Hofe gehalten werden, und so sind selbst unsern Konful, der erst vor kurzem hierher zurückgekehrt ist, in der ersten Nacht, wo er die neue Konfulatswohnung bezogen hatte, mehrere Vorräthe von geräucherter Schwärze durch drei österr. Soldaten, die beim Umzuge beschäftigt waren, aus dem Keller gestohlen worden, wie es seine Köchin, der der Muth fehlte, das Haus gegen die fremden Anbesessenen zu alarmiren, von ihrem Fenster aus mit anfab. Es ist ein schlimmes Zeichen gegen den unter den Truppen herrschenden Geist, daß sich mehrere Mann zusammenschloßen, um einen Diebstahl zu vollführen. — Wir sehen mit großer Besorgniß der Zukunft entgegen, die unter allen Umständen eine traurige zu werden droht. (3.)

**Griechenland.**

Athen, 8. Dezbr. [Adresse.] Dem „Desterr Correspondent“ werden aus der von der griechischen Abgeordnetenkammer dem Könige überreichten Adresse folgende bemerkenswerthe Stellen mitgetheilt: „Mit der höchsten Indignation hat die Kammer von einem die Würde des Königthums verletzenden Vorfalle gehört; dafür hat sie mit Vergnügen gesehen, daß die für nothwendig erachtete Genugthuung hiefür gegeben worden ist.“ Ferner: „In Erwägung der wahren Interessen des Landes hat die Kammer sich beillt, die von Gw. Maj. erklärte und in der letzten legislativen Session angekündigte Neutralität anzunehmen. Getreu der von Gw. Maj. eingegangenen Verpflichtung und das Gefühl der Kammer theilend, hat die Nation diese Neutralität gewahrt und wird sie streng und unverkündlich wahren.“ Weiter wird die allgemeine Befriedigung über den mit der Pforte abgeschlossenen Handelsvertrag ausgesprochen. In der Antwort des Königs auf die Adresse wurde Befriedigung über die vollständige Harmonie zwischen dem Inhalt derselben und der Thronrede ausgesprochen.

**Afrika.**

E. [Ein großes Binnenmeer.] Die Missionare des Calwer Missionsvereins, Rebmann und Erhardt in Afrika stationirt, haben nach dem Calwer Missionsblatt Nr. 19 vom 1. Oktober, im April dieses Jahres mehr durch Zufall als durch absichtliche Forschung die Entdeckung gemacht, daß in Mittelafrika dort, wo man allgemein bisher nur eine Hochebene vermuthete, ein großes Binnenmeer, ungefähr so groß wie das kaspische Meer, zwischen dem 40. und 50. östlicher Länge und zwischen dem Aequator und 10. Grade südlicher Breite sich befindet, und westlich meilenweit von demselben sich von Süden nach Norden ein hohes Gebirge hinzieht. Diefem Blatte ist auch eine kleine Karte von Afrika beigelegt, auf der die neuen Entdeckungen verzeichnet sind. Missionar Erhardt hat bereits eine schöne und ausführliche Karte bearbeitet, die das große Binnenmeer, so wie die verschiedenen Karavansenstraßen an dasselbe und die vielen Völker und Stämme, die östlich und westlich darum her sich ausbreiten, zur Kenntniß bringt. (Wir bitten um gef. Einsendung. D. Red.)

**Amerika.**

Brasilien. [Ein natürlicher Kanal; Postwesen; Sklaverei.] Ein uns vorliegendes Privatschreiben aus Rio de Janeiro meldet, daß in Folge der heftigen Stürme und des hohen Wellenganges im Monat Oktober der Sand der Barre von Rio Grande do Sul in Bewegung gerathen ist. Es hat sich dadurch in derselben ein neuer Kanal gebildet, ähnlich demjenigen, welcher im Anfange dieses Jahres entstanden war. Der neue Kanal läuft in der Richtung von Süden nach Norden, ist um mehrere Fuß tiefer als der ältere und wird schon von Schiffen zur Durchfahrt durch die Barre benutzt. — Man hört in Brasilien sehr häufig Klagen über unregelmäßige Beförderung oder Nichtbestellung von Briefen und Geldsendungen, welche der dortigen Post übergeben werden. Vor Kurzem wurde ein Postbeamter in Rio de Janeiro bestraft, welcher überwiesen war, dreihundert Briefe an sich genommen und erbrochen zu haben. — Es taucht wiederholt das Gerücht auf, daß seit einiger Zeit kleine Transporte afrikanischer Sklaven nach Brasilien gelangen. Nachrichten dieser Art klingen um so glaublicher, als das Bedürfniß nach fremden Arbeitern immer größer wird und der Sklavenhandel nach Brasilien ungemein gewinnbringend ist. Ein kräftiger Sklave, der in Afrika um einen geringen Preis zu haben ist, wird in Südafrika mit 1200 bis 1500 Thalern bezahlet. P. C.

[Verschiedenes.] Das Postdampfschiff Samur ist mit der südamerikanischen Post in Southampton angekommen. Es bringt Posten aus Buenos-Ayres vom 2., Montevideo vom 5. und Rio de Janeiro vom 14., Bahia vom 17., Pernambuco vom 19., St. Vincent vom 26., Teneriffa vom 30. Nov., Madeira vom 1. und Lissabon vom 4. Dec. In Rio de Janeiro herrschte noch immer die Cholera und war besonders in den kleinen Seestädten der gleichnamigen Provinz von großer Sterblichkeit begleitet. — Aus Buenos-Ayres wird geschrieben: „Unwärlungen sind bei uns konstant; wir gewöhnen uns daran, sie so sicher zu erwarten wie den Frühling. Seit dem Jahre 51 hat jedes neue Frühjahr eine neue Revolution gebracht. 1851 hatten wir die große Befreiungsarmee, die ihre Lorbeeren auf dem Felde Caseros erntete. 1852 eröffnete das civile Proclamament die Campagne, bis am Ende Dec. desselben Jahres, mit Lagos die Revolution kam. Obwohl 1853 endlich mit Sieg gekrönt, waren doch Handel und Wandel erschüttert und unsere Mittel erschöpft. 1854 hatten wir den Tag von Tula, wo Costa und seine Complicen den Empfang fanden, den sie verdienten, aber das öffentliche Vertrauen und unsere Handelsbeziehungen waren aufs Neue bedroht gewesen. Was wird das nächste Jahr bringen?! . . . Die äußerste Empfindlichkeit unseres Markts und der gegenwärtige Stillstand in der lokalen Nachfrage sind die ersten Anzeichen eines neuen Konflikts oder eine Anticipation desselben. Wie lang das dauern mag, liegt außer aller Berechnung.“ (D. G. G.)

**Musterung Polnischer Zeitungen.**

[Ueber die Thronrede des Königs bei Eröffnung des Landtages] macht der Berliner Korrespondent des Czars folgende treffende Bemerkungen: „Die Thronreden des Königs von Preußen zeichnen sich immer vor den Thronreden anderer konstitutioneller Monarchen sehr vortheilhaft dadurch aus, da sie durchaus keine leeren Phrasen enthalten. Dies ist auch ganz besonders bei der letzten Thronrede der Fall. Sie ist schlicht, einfach, offen und durch und durch wahr. Man findet in ihr nicht jene stehenden, pomphaften Redensarten, die von solchen Reden in der Regel unzertrennlich sind, z. B. von besonderen Freundschaftserklärungen, die fortwährend von fremden Höfen eingehen; von der hohen politischen Bedeutung des eigenen Landes, von der vorzüglichen Administration desselben u. s. w.; auch sind in ihr solche Verhältnisse, die auf das Land einen unangenehmen Eindruck machen könnten, durchaus nicht mit Stillschweigen übergangen, wie dies sonst zu geschehen pflegt. Der gängliche Mangel solcher Phrasologie ist gewiß ein Vorzug, der der gedachten Rede gerade im gegenwärtigen Augenblicke, wo man so recht geflissentlich die Situation zu verdeutlichen sucht, zum größten Lobe gereicht. Dabei ist jeder Ausdruck von der tiefsten Bedeutung und wirft sowohl auf die inneren als auf die äußeren Verhältnisse des Landes das hellste Licht. Den inneren Angelegenheiten ist der Vorzug vor den äußeren gegeben, und von jenen ist es die Zehnung, die zuerst besprochen wird. Das handeltreibende Publikum hat mit hoher Befriedigung die königl. Erklärung vernommen, daß die sorgsame, durch frühere Erfahrungen bewährte Aufrechterhaltung des freien Verkehrs den Druck der Zehnung überwinden helfen werde. Diese Worte berechtigen zu dem Schluß, daß der Grundlag des Freihandels, wenigstens in Bezug auf das Getreide und die Nahrungsmittel überhaupt, auch ferner aufrecht erhalten werden wird. Den zweiten wichtigen, auf die inneren Angelegenheiten sich beziehenden Punkt der Thronrede bilden die angekündigten Projekte der Gemeinde- und Polizeireform für die östlichen Provinzen, welche dem Landtage zur Beschlußnahme vorgelegt werden sollen. Dieser so wichtige

Theil der Gesetzgebung ist seit 1848 auf jedem Landtage Gegenstand der Berathung gewesen; aber er ist nie zur definitiven Erledigung gekommen. Man befürchtete daher, daß die Regierung, durch die Verhältnisse genöthigt, zur Diktirung ihre Zuflucht nehmen würde. Diese Furcht hat sich jetzt als unbegründet erwiesen, und die obige königl. Erklärung ist ein neuer Beweis dafür, daß die Regierung der Vertretung des Landes auch in den wichtigsten Angelegenheiten mit dem größten Vertrauen entgegenkommt. Der dritte höchst wichtige Punkt der Thronrede bezieht sich auf die auswärtige Politik. Der König spricht seine Befriedigung darüber aus, daß Preußen bisher eine Stätte des Friedens gewesen, sei und hofft, daß es auch ferner so bleiben werde. Diese Hoffnung schöpft derselbe aus der freudigen Bereitwilligkeit des Volkes zum Kriege und zu allen Opfern, im Falle seiner Ehre und seinen Interessen irgend eine Gefahr drohen sollte. „Allein dieses zuversichtliche Bewußtsein, heißt es weiter in der Thronrede, legt Mir die Pflicht auf, unter treuer Festhaltung an abgegebenen Erklärungen, keine Verbindlichkeiten einzugehen, deren politische und militärische Tragweite nicht zu übersehen ist.“ „In der Stellung, welche Preußen, Oesterreich und der Deutsche Bund in Folge übereinstimmender Beschlüsse eingenommen haben,“ erllärt die Thronrede „eine starke Bürgschaft sowohl für die fernere Wahrung der Unabhängigkeit der deutschen Staaten, als auch für die Anbahnung eines gerechten und dauerhaften Friedens.“ Diese Worte können als Antwort auf die letzte Rede des Kaisers der Franzosen betrachtet werden, in welcher die europäischen Staaten aufgefordert worden sind, über die Politik der Westmächte in der orientalischen Angelegenheit ihre Meinung abzugeben. Es ist ein strenges, aber gerechtes Urtheil, wenn die Thronrede über diese Politik sagt, daß „ihre Tragweite nicht zu übersehen sei,“ d. h. daß man bis jetzt nicht wissen könne, welche Zwecke diese Politik eigentlich verfolge. Die übrigen Punkte der Thronrede sind durch sich selbst klar, so daß sie keines weitem Kommentars bedürfen. r.

**Lozales und Provinzielles.**

Rosen, 13. Dezember. [Polizeibericht.] Gestohlen: am 11. d. M. dem Wollmeister M. drei graue Gänse; desgleichen dem Koch S. ein Deckbett und 2 Kopfstücken mit weiß karrirten Ueberzügen, so wie ein Bettkissen; desgleichen dem knechte N. ein dunkelgrauer Mollrock.

Lissa, 11. Dezbr. [Armenpflege; Kommunalwahlen; Statut für das Gymnasialstipendium; Auszeichnung; Schulhausweihe.] In der neulichen Sitzung unserer Stadtverordneten kam unter andern auch das Projekt der Einrichtung von Suppenanstalten für Arme nach dem Eggestorffschen Systeme zur Erörterung. Die bei dieser Gelegenheit gepflogene Debatte gewährte ein erhöhtes Interesse durch die mancherlei in dieselbe gezogenen Fragen, welche zunächst die hiesige Armenpflege betreffen. Der anwesende Magistratsvorstand, zugleich Vorsitzender der Armenkommission, entwickelte und motivirte den speziellen Antrag der letztern zur versuchsweisen Einrichtung jener Anstalten. Um den Mangel erfahrungsmäßiger Erfolge derartiger Anstalten für mittlere Provinzialstädte von dem Umfange und der Bedeutung Lissa's aus den an andern ähnlichen Orten gewonnenen Resultaten zu ersehen, hatte sich der Magistrat mit den Kommunalbehörden von Liegnitz und Glogau in Verbindung gesetzt. Die von den letztern hierüber eingegangenen Antwortschreiben boten jedoch keine erhebllichen Momente, die für die Lissaer Ort zum Anhalt dienen konnten. Der Antragsteller bezeichnete gleichzeitig die für die Errichtung der Anstalten hier geeigneten Lokale und glaubt die Unterstützung der hohen Behörden durch unentgeltliche Verabfolgung von einigen Tonnen Saß und durch vorzuschußweise Ueberlassung einiger Bispel Getreide aus königl. Depots, letzteres mit der Verpflichtung der Rücklieferung in natura nach der nächsten Ernte, in Aussicht stellen zu dürfen. Die Versammlung schien über die Zweckmäßigkeit der proponirten Suppenanstalten getheilte Ansicht, hauptsächlich deshalb, weil damit die anderweit nothwendige Armenunterstützung aus Kommunalmitteln nicht vermindert werde. Sie entschied sich schließlich dahin: mit der Errichtung solcher Anstalten zwar einen Versuch zu machen, daneben aber eine Kommission zu wählen, die sich mit dem Ankauf von Lebensmitteln in größeren Quantitäten beschäftige, und diese Lebensmittel dann zu ermäßigten Preisen an die Ortstärmen im Einzelnen wieder überlasse. (Wenn nicht uns natürlich unbekannt, besondere lokale Verhältnisse gegen die Errichtung von Speiseanstalten sprechen, würden wir eine solche stets als die zweckmäßigste Art der Armenunterstützung ansehen. Wir haben schon früher darauf hingedeutet, daß mehrjährige Erfahrungen über die segensreiche Wirksamkeit derselben in Dresden, Leipzig, Chemnitz, Freiberg, Neuderau und mehreren anderen kleineren sächsischen Städten diese Ansicht bewährt haben. D. Red.) Die dazu nothwendigen Geldmittel bemittelte sie vorschußweise aus der städtischen Darlehnskasse. — Nächstem erfolgte noch die Neuwahl eines Schiedsmannes in der Person des Hotelbesizers Otto Künze an Stelle des ausgeschiedenen Buchhändlers Ernst Günther, so wie die eines neuen Mitgliedes für das Kuratorium der hiesigen Sparkassenverwaltung in der Person des Kaufmanns Jos. Abr. Moll. Schließlich wurde noch das Statut für das neu gestiftete Gymnasialstipendium einer Berathung unterworfen. Dasselbe bestimmt für einen bedürftigen aber fleißigen Schüler des hiesigen Gymnasiums eine jährliche Unterstützung von 30 Thalern. Der Empfänger muß ein Eingeborener der Stadt Lissa sein. Das Glaubensbekenntniß wird nicht berücksichtigt, doch muß derselbe mindestens schon die Tertia der Anstalt besuchen. Die Wahl erfolgt stets aus der Mitte dreier vom Lehrerkollegium vorgeschlagener Kandidaten, von denen der nach seinem letzten Schulzeugnisse als der würdigst Befundene den Vorzug erhält. — Dem hiesigen Kürschnermeister Gabriel Meyer Norden, von dem ich Ihnen seiner Zeit berichtet, daß er sich an der Pariser Kunstausstellung durch Einsendung eines überaus kunstreich gearbeiteten, aus 8542 Rauchwaarenstückchen, sämmtlich inländischen Produkts, zusammengesezten Teppichs betheiligt habe, ist dafür von der dasigen Jury die bronzene Medaille zuerkannt worden. — Die hiesige jüdische Schul-Sozietät hat einen wesentlichen Schritt zur Verbesserung ihres Schulwesens dadurch herbeigeführt, daß sie die aus 4 Klassen bestehende Unterrichtsanstalt in dem der Gemeinde gehörenden und für diesen Zweck besonders eingerichteten Korporationsgebäude untergebracht. Vorgestern erfolgte die feierliche Einweihung des Lokals in Gegenwart des Schul- und Gemeindevorstandes. Dem Einweihungsakte folgte ein gemeinsames Dejeuner des Vorstandes und der Lehrer der Anstalt.

Schrimm, 10. Dezbr. [Konzert; Liebhabertheater; Unglücksfall; Brückenbau.] Gestern fand das bereits erwähnte Konzert zum Besten der hiesigen Armen im Saale des Hrn. Rechtsanwält Waldeiser statt. Als Gesangsstück war der erste Akt aus der Oper „die weiße Dame“ gewählt. Mit Rücksicht auf dieses dürfen wir offen gestehen, daß der gestrige Tag ein Tag geistigen Genusses für uns war! (Fortsetzung in der Beilage.)

Die Präzision und der gefällige Vortrag der einzelnen Piecen überstieg in der That unsere Erwartung. — An das Konzert reihte sich eine Vorstellung unsers Liebhabertheaters, die wir ebenfalls als gelungen bezeichnen können. Die Einnahme belief sich auf circa 50 Thaler. Besonderer Dank gebührt dabei dem Landrath Jund und Rechtsanwalt Walleiser, die kein Opfer gescheut haben, um möglichst bedeutende Einnahme zu erzielen und dem Publikum einen genussreichen Abend zu verschaffen. — Am 7. d. M. wurde nahe an der Stadt ein allem Anscheine nach betrunken gewesener Mann erstoren aufgefunden, der, der Bekleidung nach zu schließen, dem Arbeiterstande angehört haben mag. — Die strenge Kälte in voriger Woche (wir hatten durch zwei Tage 16 bis 19° R.) hatte störend auf den hiesigen Chauffee-Brückenbau eingewirkt, so daß die Arbeit momentan eingestellt werden mußte, doch jetzt, da die Witterung etwas milder geworden, wird desto eifriger wieder gearbeitet, und es steht in sicherer Aussicht, daß, noch ehe das Hochwasser eintritt, die die Brücke vollendet sein wird.

s. Breschen, 11. Dez. [Kinderpest.] Die neuesten Berichte aus Strzaktowo lauten dahin, daß sämtliches Kindvieh des dasigen Dominiums, mit Ausschluß zweier Ochsen, welche die Krankheit überstanden zu haben scheinen, da sich bereits die Pestluft bei ihnen wieder eingestellt hat, theils der Seuche erlegen, theils auf Befehl der Polizeibehörden getödtet worden ist. Eben so ist neuerdings die Kuh eines dasigen Komorniks, die sich in einem ganz abgelegenen, isolirten Stalle befand, an der Kinderpest krepirt. In anderen Orten des Kreises hat sich bis jetzt noch keine Spur dieser Seuche gezeigt. Morgen trifft hier ein Kommando Infanterie, bestehend aus 1 Offizier, 4 Unteroffizieren und 24 Gemeinen, ein, um den 13. d. M. den Marsch nach Strzaktowo fortzusetzen und dort der Polizei bei der Absperrung dieses Ortes Hülfe zu leisten.

E Grin, 11. Dezbr. [Amtseinführung; Kirchenkreisverhältnisse; Judenmission.] Für die durch den Tod des Pfarrers Schaum zu Grabowo (Kreis Wirß) erledigte Pfarre ist der Predigt-

amtskandidat Schmidt aus Pommerzig bei Züllichau von der Kirchengemeinde zum Pfarrer gewählt und durch den Superintendenten Fuchs aus Miastelscho feierlich in sein Amt eingeführt worden. Seit drei Jahren sind bis jetzt von den damals nur noch sieben, den Kirchenkreis Lobzens bildenden Pfarren vier, nämlich Mroschen, Natel, Grabowo und Lobzens, durch den Tod der Pfarrer erledigt worden, nun indes wieder, bis auf die letztgenannte, besetzt. Da aus dieser noch zwei andere zu Dreidorf und Dombenke errichtet, und auch zu Bialoslawe eine Pfarre begründet worden ist, steigt die Zahl der Pfarren in diesem Kirchenkreise auf zehn. Bei einer solchen Zahl von Pfarren, von denen einige bis zwölf Schulen umfassen, erscheint eine Abzweigung von der umfangreichen Superintendentur und die Bildung einer neuen diesseit der Nege aus Pfarren der Kreise Schubin und Bongrowitz vielleicht mit Einschluß von Natel zeitgemäß. — Die Londoner Missionsgesellschaft für Israel hat gegenwärtig in der Provinz außer ihren drei Missionspredigern, von denen je einer zu Gnesen, Posen und im Kreise Frankfurt stationirt ist, elf Missions- oder jüdische Freischulen, in denen jüdische Kinder von christlichen Lehrern, die wie die Missionsprediger von jener Gesellschaft besoldet werden, freien Elementar- und Religionsunterricht, letzteren aus dem alten Testament mit besonderer Berücksichtigung der messianischen Stellen, genießen. Auch werden den Kindern die erforderlichen Schreibmaterialien und Schulbücher unentgeltlich verabreicht. Solche Schulen befinden sich zu Grin, Margonin, Inowroclaw, Posen, Dobornik, Rogasen, Bomst, Stordneft, Schlichtingsheim, Kempen, und diese letztere ist sogar eine zweiklassige. (Die in der Aufzählung noch fehlende ist mir unbekannt.) Die Schule zu Rogasen unter dem dortigen Lehrer Minarski wird, seit dort vor zwei Jahren eine Jüdin, eine ehemalige Schülerin dieser Schule, zum Christenthum übergetreten ist, von keinem einzigen Kinde mehr besucht, und in Folge jenes Uebertritts hat sich auch in den meisten übrigen Missionschulen der Schulbesuch sehr vermindert; dennoch beträgt die Gesamtzahl der die Schulen besuchenden Kinder noch über 500.

Angefommene Fremde.

Vom 13. Dezember.  
**BUSCH'S HOTEL DE ROME.** Oberlieutenant a. D. v. Hirsch aus Frankfurt, die Gutsbesitzer Lehmann aus Ruzowok und v. Kotarski aus Kamieniec; Künstler Lindmüller aus Danzig.  
**MYLIUS' HOTEL DE DRESDE.** Die Gutsbesitzer v. Bacha aus Neustrelitz und Graf Skorzewski aus Czerniewo; Rechtsanwalt Brier und Frau Rechtsanwältin Hellhoff aus Schroda; die Kaufleute Spinola aus Kotha, Kantorowicz aus Berlin, Malachowski und Gitem aus Strzelno, Jacobson aus Pafosch und Gaid aus Lutzenwalde.  
**SCHWARZER ADLER.** Prediger Kroschel aus Krosno; Gutsbesitzer v. Lasowski aus Kenary und Kaufmann Gunow aus Schoffen.  
**HOTEL DE BAVIERE.** Gutsbesitzer v. Ghlapowski aus Rothdorf und Landwirthschafts Rath v. Hajzmaniski aus Grabowo.  
**BAZAR.** Die Gutsbesitzer Graf Mielski aus Kotoso, v. Niechowiski aus Grandwo, v. Swinarski aus Sarbia und v. Zaraczewski aus Mielszn; Gutsbesitzer Lasowski aus Brzezno.  
**HOTEL DU NORD.** Die Gutsbesitzer Szumann aus Gjeszewo, v. Strzylowski aus Kopszycze, v. Moraczewski aus Chakawo, v. Strzembowski aus Dreifino und v. Pomorski aus Grabianowo; die Bröbste Wozniakowski aus Gjeszyna und Malinowski aus Komornik; Gutsbesitzer Krzwiniski aus Machin.  
**GOLDENE GANS.** Gutsbesitzer v. Biczynski aus Grablewo.  
**HOTEL DE PARIS.** Die Gutsbesitzer v. Gieselski aus Bielawy, Budzynski und Rentier Migdalski aus Klerwa.  
**HOTEL DE BERLIN.** Kaufmann Segner aus Gnesen; Gutsbesitzer Wolfram aus Hermsdorf; Frau Gutsbesitzer v. Sebnicka aus Wola und Beamter Amerlan aus Schwedt.  
**WEISSER ADLER.** Die Kaufleute Melzer aus Bronke, Rütgers und Instrumentenbauer Viechik aus Breslau; Gutsbesitzer Soyka aus Brzesen.  
**HOTEL ZUR KRONE.** Die Kaufleute Braun und Tuch aus Rawicz, Brummer aus Gnesen und Abraham aus Grünberg.  
**EICHBORN'S HOTEL.** Die Kaufleute Müller aus Pleschen, Gallant aus Pafosch und Wall aus Pudewitz.  
**PRIVAT-LOGIS.** Die Fräulein Geschwister Burow aus Friedeburg i. d. N., log. Saviechplatz Nr. 3; Blumenhändler Lichtensfeld aus Berlin, log. Magazinstraße Nr. 15.

Inserate.

Stadt-Theater in Posen.  
 Freitag: **Maurer und Schloffer.** Römische Oper in 3 Akten nach dem Französischen des Scribe von Friederike Elmreich. Musik von Auber.  
 Sonntag: **Tannhäuser, und der Sängerkrieg auf der Wartburg.** Große Oper von Richard Wagner.

Resource des geselligen Vereins (Eichborn's Hotel).

Sonnabend den 15. d. M. Abends 7 1/2 Uhr: Vorstellung aus der natürlichen Magie u. unterhaltenden Physik.

Sonnabend den 15. Dezbr. Nachm. 2 Uhr Vortrag im Verein für Handlungsdiener.

Der landwirthschaftliche Verein zu Rogasen

wird Sonntag den 16. Dezember Nachmittags 2 Uhr eine Versammlung in Dobornik abhalten. Der Chemiker Herr Lipowicz wird die Fortsetzung seiner Vorträge über Agriculturchemie auf dieser Versammlung folgen lassen. J. Werner.

Als Verlobte empfehlen sich: Catharina Servais, Louis Bielefeld.

(Statt besonderer Meldung.) Die glückliche Entbindung meiner geliebten Frau, Rosalie geb. Hepner, von einer Tochter, heute früh 3 1/2 Uhr, zeige ich Verwandten und Bekannten ergebenst an. Breschen, den 8. Dezember 1855. Aron Schwalbe.

Auswärtige Familien-Nachrichten. Verlobungen. Lüben: Frä. M. v. Raven mit dem Frn. Rittmeister Frbn. v. Buttlar-Riegenberg; Pasewalk: Frä. E. v. Braunschweig mit Frn. H. Walter. Geburten. Eine Tochter dem Frn. R. Neumann, Frn. E. Zukowski und Frn. E. D. Hehl in Berlin. Todesfälle. Hr. Prem.-Lieut. A. v. Wettich in Königsberg, bew. Frau Oberst-Lieut. Hartmann geb. Marcard in Jüstitenwalde, Fr. Secunde-Lieut. A. P. E. Rüter, Frau F. Klitz, Frau Kaufm. Grauert, Fr. Gutsbes. Wgkow und Frau Wölbling in Berlin.

Die berühmte neue Robinsonade: Abenteuer eines Knaben in den Wildnissen von Australien. Von William Howitt. 23 Bogen Text mit vielen Illustrationen, für den billigen Preis von 15 Sgr. zu haben in der Gebrüder Scherf'schen Buchhandlung (E. Khefeld) in Posen.

In der J. J. Heineschen Buchhandlung, Markt 85, sind vorräthig: Carl Roback und Fr. Roback. Allgemeine Encyclopädie für Kaufleute, Fabrikanten und Gewerbetreibende. 12. verbesserte und vermehrte Auflage. 1. Lieferung. 10 Sgr. Hierfemengzel. Das preussische Handelsrecht. Preis 1 Thlr. 10 Sgr. Kammer's Universal-Briefsteller. 28. Aufl. 22 1/2 Sgr. Shakespeare's dramatische Werke. Neue elegante Ausgabe von Schlegel und Tieck. Neun Theile nebst Kupfern. 4 Thlr. Ausländische Kassenscheine nehmen wir bis zum 1. Januar k. J., jedoch nur zum Tages-Course, in Zahlung an. Carl Heinr. Ulrici & Comp.

Schönste und werthvollste Weihnachtsgeschenke für junge Mädchen! Theodor Colshorn, des Mägdeleins Dichterwald. Stufenmäßig geordnete Auswahl deutscher Gedichte für Mädchen. Aus den Quellen. 2. Aufl. (40 1/2 Bogen gr. 8.) Eleg. geb. 1 1/2 Thlr., geh. 1 Thlr. — **deutsche Mythologie.** — **Märchen und Sagen.** Borhalle zum wissenschaftlichen Studium derselben. (388 Seiten.) geh. 1 1/2 Thlr. In Prachtbd. mit Goldschn. 1 1/2 Thlr. Mit Titelbild nach Originalzeichnung von L. Richter, lithographirt von A. Gaber. (266 Seiten gr. 8.) Eleg. gebunden 1 Thlr. Vorräthig bei G. S. Mittler (A. G. Döpner) in Posen.

In der J. J. Heineschen Buchhandlung Markt 85, ist zu haben: 1) Das neue Bogelschießen auf dem Fische, à 12 1/2 Sgr. 2) Die Windrose oder das Sternschießen, à 12 1/2 Sgr., zwei Unterhaltungsspiele für die Jugend.

So eben traf wieder ein: Der Taschen-Telegraph oder Die Kunst Jemandes Gedanken zu erfahren. Ein sinnreiches Gesellschaftsspiel, entworfen von Hübner-Trams. — Preis 7 1/2 Sgr. Aus der Tabelle und 8 Zahlenkarten kann berechnet werden: 1) welche Zahl, oder welchen Namen oder Buchstaben sich Jemand gedacht hat; 2) an welchem Tage und in welchem Monate und Jahre Jemand geboren ist; 3) welche Taufnamen der Frauende und dessen Freunde führen; 4) wie viel Geschwister, Kleider, Ringe zc. Jemand hat; 5) wie viel Geld zc. Jemand in der Tasche hat. Außerdem kann man mittelst des in der Tabelle enthaltenen Alphabets jeden Gedanken formen und durch das Spiel zur Lösung bringen. Gebr. Scherf'sche Buchhandlung (E. Khefeld) in Posen.

Bilderbücher und Jugendschriften für Kinder in jedem Alter, empfiehlt in größter Auswahl zu den billigsten Preisen Ludwig Johann Meyer, Neuestraße.

Bekanntmachung. Nach den für Dezember c. eingereichten Backwaaren-Taxen werden folgende Bäcker das Roggenbrod à 5 Sgr. und die Semmel à 1 Sgr. zu dem schwersten Gewicht liefern: A. Roggenbrod à 5 Sgr. 1) Eiedemann, Emil, Breitestraße 7. 2 H. 20 Lf. 2) Schulz, Christoph, St. Adalbert 50. 2 = 19 = B. Semmel à 1 Sgr. 1) Rau, Friedrich, Wallischei 39 . . . . 12 Lf. 2) Menzel, Henriette, Wallischei 4. . . . 10 = Im Uebrigen wird bemerkt, daß die Brod-Taxen überall an den Verkaufsstellen der Bäcker ausgehängt sind, auf welche das Publikum hiermit verwiesen wird. Posen, den 11. Dezember 1855. Königliches Polizei-Direktorium.

Nothwendiger Verkauf. Königliches Kreis-Gericht zu Schrimm, Erste Abtheilung. Das adelige Rittergut Mszcagayn nebst Zubehör, hiesigen Kreises, landschaftlich mit den auf 4696 Hktr. 26 Sgr. 1 Pf. gewürdigten Forsten, abgethäht auf 128,634 Hktr. 28 Sgr. 5 Pf. zufolge der, nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll am 9. Mai 1856 Vormittags 11 Uhr an ordentlicher Gerichtsstelle resubhastirt werden. Schrimm, den 12. September 1855.

Auktion. Montag den 17. Dezember c. Vormittags von 9 und Nachmittags von 2 Uhr ab und die folgenden Tage werde ich im Meyer'schen Hause, Wilhelmstraße Nr. 8, im jetzigen Ausverkauf-Lokale, die sämtlichen Restbestände des Falschen Lagers, bestehend in seidnen Stoffen, einzelnen Barege, Jaconnet, Organdy, Tarlatan, u. Tibet-Kleidern, Angoras, Mänteln, Mantelets u. Tüchern zc., so wie am letzten Tage, verschiedene Möbel, als: Tische, Sopha's, Stühle, Spiegel, Kommoden, Betten, zwei große elegante eiserne Oefen, Hänge- u. Tischlampen, ferner 1 komplettes Reitzeug und Sattel, so wie verschiedene Ladenutensilien gegen baare Zahlung öffentlich meistbietend versteigern. Lipschitz, Königl. Auktions-Kommissarius.

In Folge des am 1. Januar k. J. in Kraft tretenden Verbots von Zahlungen in fremdem Papiergelde sehen wir uns veranlaßt, vom 15. Dezbr. d. J. an keine fremden Kassenscheine unter Zehn Thaler in Zahlung anzunehmen Posen, den 22. November 1855. W. Decker & Comp.

Feinste aromatische Mandel-Seife in Stücken à 5 Sgr. Fein parfümirte Cocos-Seife in Stücken à 1 1/2 Sgr. Königs-Wasch- und Bade-Pulver in Schachteln à 3 Sgr. Dieses ausgezeichnete, immer mehr in Aufnahme kommende, billige und höchst angenehme Waschmittel, frei von allen scharfen Bestandtheilen, conservirt die Haut bis in das späteste Alter und macht dieselbe frisch, zart und weiß. Deiner biegsamer Gummi-Lack in Fl. à 3 Sgr. Mit diesem Lacke, der nach wenigen Minuten trocknet, gegen Rässe steht, kann man alles Schuhwerk und besonders Galloschen im tiefsten Schwarz spiegelblank lackiren. Diese Artikel sind echt zu haben bei Ludwig Johann Meyer, Neuestraße. Für Restaurateure und Hausfrauen. Fertigen Glühwein, wie auch andere Sorten Weine, Berliner Würstchen, Düff. Punsch-Essen, Lithauer Meth offerirt billigst Meyer Hamburger, Krämergasse 13.

Moderateur- und andere Lampen werden sorgfältig mit genauen Sachkenntniß reparirt; nur muß ich meine geehrten Kunden, hauptsächlich von auswärtig, bitten, die Lampen möglichst komplett zu schicken. Alle in mein Fach einschlagenden Arbeiten werden sauber und prompt ausgeführt. S. Klug, Klempnermeister, Saviechplatz 1.

Die Konditorei und Bonbonfabrik von A. Pitzner zu Posen, Breslauerstraße 14. empfiehlt einem geehrten Publikum ihre große Auswahl von Königsberger Mandarzipan und Marzipanfrüchten, kandirte Liquorbombons, kandirte Aprikosen, Himbeer- und Nuppenpasten; täglich frische Bonbons à Pfund 10 Sgr., (ohne Papier) 12—15 Sgr.; die besten und feinsten Pomaden, von 20—30 Sgr. pro Pfund, Knallbonbons, so wie alle zu dem bevorstehenden Feste entsprechenden Artikel zu den solidesten Preisen.

Große Zuderwaaren-Ausstellung bei L. F. Bielefeld. Nürnberger Leckerle sehr gewürz- und schmackhaft, à Pfund 12 Sgr. Berliner gefüllte Frucht-Bonbons mit den feinsten Früchten gefüllt, à Pfund 18 Sgr. Keine Bonbons in verschiedenen Sorten à Pfund 12 Sgr., empfiehlt täglich frisch Ludwig Johann Meyer, Neuestraße.

Konditorei, Chokoladen- und Bonbon-Fabrik von Herrmann Meyer in Neustadt bei Pinnne. Hiermit einem geehrten Publikum, so wie einem hochgeehrten Adel die ergebene Anzeige, daß meine diesjährige Weihnachts-Ausstellung Sonntag den 16. Dezember ihren Anfang nimmt. Marzipane in allen Größen liegen vorräthig und werden auf Bestellung angefertigt. Domino sind täglich frisch zu haben; Torten-Aufläge aller Art werden nach den neuesten Dessins gefertigt.

Echten Königsberger Marzipan, zu Säßen à 2 Pfd. und 1 Pfd., empfiehlt in stets frischen Sendungen von ausgezeichnetester Qualität Ludwig Johann Meyer, Neuestraße. Der Ausverkauf der Teppichbandlung Wallischei Nr. 96 an der Brücke wird bei enorm billigen Preisen fortgesetzt. Die unterzeichnete Gold- und Silberwaaren-Fabrik empfiehlt zum bevorstehenden Feste ihr reiches Lager solider Gold- und Silberwaaren und Gesner Uhren für H. u. D. unter Garantie, nach dem neuesten Geschmacke, zu außerordentlich billigen, aber festen Fabrikpreisen. Auswahlsendungen werden binnen 24 Stunden ausgeführt, und sind Preis-Courante in der Expedition dieser Zeitung gratis zu erhalten. C. Schwartz, Gold- und Silberwaarenfabrik in Berlin, Mohrenstraße Nr. 26.

J. Vogt in Posen, Wilhelmplatz Nr. 16, empfiehlt aus einer bedeutenden Fabrik in Berlin neu angelangte Corsets Pariser Façons, wie auch Rosshaar- und wattirte Röcke zu Fabrikpreisen.

